



Einheitsfront heiliger Ernst ist, wie es die Kommunisten zur Verhüllung ihrer eigentlichen Absichten bisher ständig tun mußten. Die Sozialdemokratie hat niemals — wie Moskau und seine Jünger ungezähltemale — Beratungen gepflogen und ellenlange Weisungen darüber herausgegeben, wie die Einheits-Agitation zu einer die Anhänger der anderen Partei schlau hinter's Licht führenden Taktik umzufälschen sei. Wir sehen die Vereinigung der gesamten Arbeiterkraft zum Kampfe gegen die sie aufs schwerste bedrohenden Gefahren ehrlich herbei, aber eben darum muß es eine wirkliche Einheitsfront werden und nicht eine, die ohne genügende Voraussetzungen bald zur schwersten Enttäuschung der Massen führen würde. Nichts wäre verhängnisvoller und würde die Arbeiterschaft ihrer letzten Hoffnungen so schmerzhaft berauben, als ein Scheitern des Einheitsfrontgedankens, das ohne die vorherige Schaffung der festen Grundlagen für die Einheitsfront eintreten müßte.

Wie diese Grundlagen zu schaffen sind und wie sie geartet sein müssen, darüber kann es für uns keinen Zweifel geben. Der kommunistische Aufruf zum gemeinsamen Kampfe der sozialdemokratischen und kommunistischen Parteien gegen die Weltgefahr des Faschismus ist von der Moskauer Internationale ausgegangen, es ist daher nur selbstverständlich, daß für die sozialdemokratischen Parteien ähnliches zu gelten hat: das entscheidende Wort, wie diese Einheitsfront beschaffen sein soll, welche Aufgaben und Ziele ihr gestellt sein sollen, welche Kampfmittel sie anzuwenden habe, hat keineswegs, wie versucht wird, die Kommunistische Internationale zu dekretieren, sondern muß in gegenseitiger ehrlicher Zusammenarbeit festgelegt werden. Die Komintern lebt anscheinend in dem Wahne, daß sie und nur sie die Bedingungen für die Einheitsfront vorzuschreiben habe. Aus dieser Bahnvorstellung muß sie sich befreien. Welchen Einfluß bringt sie denn mit, daß sie glaubt, der Sozialdemokratie diktieren zu können? Die einzige wirklich große kommunistische Massenpartei außerhalb Rußlands, die deutsche, liegt dank ihrer unsinnigen Taktik zerfahret und ohnmächtig am Boden, in den meisten anderen Ländern ist der Einfluß der Komintern auf die Arbeiterschaft ein geringer, in manchen kann man nur von kleinen Splitterparteien sprechen, in einigen existiert eine kommunistische Partei äußerlich überhaupt nicht. Wo nimmt da die Komintern den Mut her, diktatorisch aufzutreten und der Sozialdemokratie die Bedingungen der Einheitsfront von vornherein vorzuschreiben zu wollen?

Ein Blick in die kommunistische Presse sagt das übrige. Von ihren liebgewonnenen Gewohnheiten, die sozialdemokratischen Führer zu verdammen, ist sie keineswegs abgekomen. Tagtäglich werden sie von den Kommunisten, die in Deutschland feierlich erst den Faschismus etablieren ließen, ehe sie sich bereit erklärten, dem Gedanken einer Einheitsfront zwischen den beiden Parteien näher zu treten, als Bremser und Verhinderer der Einheitsfront verdächtigt, was die kommunistischen Führer wohl als eine gute Introduction für ein gemeinsames Zusammenwirken mit uns ansehen. Die sozialdemokratischen Führer reden sich angeblich auf Zürich aus. Die Sozialdemokratie verfährt alle „Ausreden“, sie tritt offen und ehrlich auf und sagt es ohne Umschweife: sie läßt sich nicht diktieren, sie kennt nur eine Einheitsfront gleichberechtigter Teile, sie verlangt Klärung aller Vorfragen, Klarheit über die Stellung der Kommunisten zur Demokratie, Klarheit über Mittel und Wege, Klarheit über das Ziel, Schaffung verlässlicher Grundlagen für

die Einheitsfront, nicht bloße Unterwerfung unter die Gebote und Befehle Moskaus. Nur eine solche Einheitsfront hätte einen Sinn und sie zu schaffen kann lediglich durch Verhandlungen zwischen den beiden Internationalen geschehen. Dagegen wird sie alle un'er neuen Dednamen vorgekommenen Versuche, eine Einheitsfront „von unten“ einzuleiten, Versuche, an denen es nicht fehlt, nur als ein neues nichtswürdiges Manöver, als einen neuen Versuch des Betrugs an den Massen werten und sie wird versprechen, auch danach zu handeln.

## Parlament auf Osterferien.

Nach Erledigung des Mieterschutzes. Pause bis 20. April.

Prag, 28. März. Die weitere Verlängerung des Mieterschutzes bis Ende dieses Jahres in der bereits gestern gemeldeten Form wurde heute vom Parlament einstimmig beschlossen. Die Vorlage kommt nun morgen in den Senat und wird dort voraussichtlich am Donnerstag gleichfalls erledigt werden.

Da weitere dringende Arbeiten augenblicklich noch nicht vorliegen, verlagte sich das Parlament nach der Abstimmung bis nach Osterreich, voraussichtlich bis zum 20. April. Auch der Senat wird jedenfalls nach Erledigung des Mieterschutzes eine längere Arbeitspause einhalten.

Referent Langr betonte, daß man die kleinen Wohnungen armer Mieter nicht aus dem Mieterschutze ausschließen kann, solange das die sozialen Verhältnisse dieser Leute nicht zulassen. Ein schweres Problem werde es bleiben wie man den sozial schwachen Hausbesitzern helfen soll, ohne ihre sozial schwachen Mieter zu schädigen. Weiter müsse die Frage des Regresses bei den gutsituierten Hausbesitzern gelöst werden, die seinerzeit unter ausgiebiger Staatshilfe gebaut haben. Ein Aufschub würde eine Schädigung der staatlichen Finanzen und eine große Ungerechtigkeit gegenüber jenen bedeuten, die teuer in Miete wohnen. Eine Herabsetzung des Hypothekenzinssfußes um ein Prozent könne eine Mietensenkung um 13 Prozent ermöglichen. Es müsse aber auch eine strenge Revision der Genossenschaftserfolge, damit der Staat nicht etwa dort, wo schlecht gewirtschaftet wird, die übernommene Garantie tatsächlich erfüllen müsse.

Der zweite Referent Chloupek sprach sich ebenfalls dafür aus, daß die Frage des Regresses einmal in Angriff genommen werde, und zwar so, daß die präkliminieren Einnahmen auch tatsächlich in die Staatskasse fließen. Mit dem vorgenommenen Abbau des Mieterschutzes ist er nicht zufrieden; es würden immer noch zu viel gutsituierte Leute geschädigt, und zwar auf Kosten der Staats- und Selbstverwaltungsmitteln. Zum Schluß appellierte er sogar an das Plenum, auch für die Mieter mit dem 50.000-Kronen-Einkommen den Termin des Aufhörens des Mieterschutzes um ein Quartal vorzulegen, und so dem Termin für die vierstimmigen Wohnungen anzupassen.

Dieses eigenmächtige Vorgehen des Referenten rief in der Koalition ziemliches Befremden hervor. Die angeregten Änderungen unterblieben jedoch. Die vier- bzw. fünfzimmerwohnungen werden also ab 1. Oktober d. J. aus dem Mieterschutz ausgenommen; erst mit diesem Tag kann der Hausbesitzer kündigen, und zwar erst im nächsten Quartal am 1. Jänner 1934.

Bei Mietern, denen für 1933 rechtskräftig die Einkommensteuer von einem Einkommen von min-

destens 50.000 Kronen vorgeschrieben wurde, läuft der Mieterschutz frühestens am 1. Jänner 1934 ab, ausgenommen den Fall, daß der Mieter nicht Tatsachen beweist, aus denen man den begründeten Schluß ziehen kann, daß sein steuerpflichtiges Einkommen im Jahre 1933 unter die 50.000-Kronen-Grenze gesunken ist. Hier ist also die früheste Kündigung am 1. Jänner zum 1. April 1934 möglich.

Die Debatte wurde bis auf Dubiech ausschließlich von der Opposition bestritten.

Jakšić (d. Chr.) spricht sich für die Vorlage aus; er hält auch eine weitgehendere Forderung des Mieterschutzes noch für keine Gefahr. Er wie auch Dr. Rašer (MS) bemängelten die parlamentarische Behandlung der Vorlage und ihre Unübersichtlichkeit; letzterer sprach sich gegen die Geltendmachung „demagogischer Gesichtspunkte“ bei der Lösung des Wohnungsproblems aus. Simek (D. Nat.-Soz.) verlangt steuerliche Entlastung des Altkonsumers, da die Kräfte vielfach die Erlöse von Kleinhausbesitzern vernichtet habe.

Schwer unzufrieden mit der Vorlage war vor allem Dubiech (tsch. Agr.), der sich in den vorausgegangenen Koalitionsverhandlungen rechtlich bemüht hat, die Stelle des Herrn Rašer, der diesmal durch Krankheit verhindert war, würdig auszufüllen begründete. Sein Appell an die Tränenröhren der Zuhörer, als er das Elend der Hausbesitzer in den schwärzesten Farben ausmalte, blieb aber gänzlich wirkungslos; ebenso wenig glaubte ihm jemand, daß er keine Kampagne nur um der „sozialen Gerechtigkeit“ wegen führt. Der schon hundertprozentigen Hausbesitzer ist, der sollte sich doch wenigstens offen dazu bekennen! — In die Linkspartei richtete er die „Warnung“, sie sollten ja nicht versuchen, aus der Wohnungsfrage ein Kompensationsobjekt für andere Verhandlungen zu machen, weil dies die Agrarpartei nie zulassen würde.

Der Vertreter der Slavia-Partei wies ebenfalls dagegen, daß noch viel zu viel Gutstituierte unter dem Mieterschutz länden, und erklärte, daß seine Partei nicht für die Vorlage stimmen werde.

Die Kommunistin Šodínová ist damit einverstanden, daß die reichen Mieter hohe Zinsen zahlen müssen; sie entwirft dann ein ausführliches Programm kommunistischer Wohnungsfürsorge, ohne zu verraten, wie sich ihre Partei die Durchführung auch nur annähernd vorstellt. Selbst ein Vertreter der Liga sprach sich für die Vorlage aus.

Um 7 Uhr abends wurde der Mieterschutz in beiden Lesungen angenommen, wobei fast alle anwesenden Abgeordneten dafür stimmten. Angenommen wurde auch eine Resolution, in der die Regierung aufgefordert wird, bis Ende April 1933 einen Gesetzentwurf über die Bauparlasse vorzulegen.

## Antifaschistische Kundgebung in Weiper.

Zur Samstag, den 25. März, hatte unsere Partei in Weiper eine Protestkundgebung gegen den Faschismus einberufen. Die Versammlung, die in der städtischen Turnhalle stattfand, war von mehr als 1000 Arbeitern und Arbeiterinnen besucht; viele trugen wieder weggehen, da sie keinen Platz mehr fanden. Das Referat erstattete Genosse Paul aus Prag. Seine von leidenschaftlicher Empörung über die schandbaren Vorfälle im Dritten Reich getragenen Ausführungen wurden oft von Zustimmung unterbrochen und mit stürmischem Beifall aufgenommen. Nach ihm sprach der kommunistische Sekretär Ščenk aus Komotau, dessen Ausführungen sich zwar sehr von den sonst üblichen kommunistischen Reden unterschieden, der sich aber doch nicht verjagen konnte, der Sozialdemokratie Zensuren auszusprechen. Genosse Paul führte in seinem Schlusswort die Ausführungen des kommunistischen Redners auf das gebührende Maß zurück. Für unsere Partei war die Weiperer Kundgebung, die die Kampfbereitschaft der Arbeiterschaft des Erzgebirges manifestierte, ein voller Erfolg.

## Erfolgreiche Gemeindevwahl. Sonntag, den 26. März, fanden in Reßberg im Bezirk Bergreichenstein die Gemeindevahlen statt. Von den 24 Mandaten erhielten die deutschen Sozialdemokraten 11 Mandate, bisher 10, Nazi 5 Mandate, bisher 4 Mandate, Deutschbürgerliche auf mehreren Listen 8 Mandate, bisher 10 Mandate. Es wurde ein scharfer Wahlkampf geführt. Bei den Parlamentswahlen im Jahre 1929 erhielten wir von 837 gültigen Stimmen 381 Stimmen.

## Zusammenstöße in Oesterreich

Wien, 28. März. An der Grenze von Annabich und St. Peter bei Klagenfurt stießen Nationalsozialisten, die Flugzettel verteilten, auf eine kommunistische Gruppe. Aus den Reihen der Nationalsozialisten wurden etwa zehn Revolvergeschosse abgefeuert. Zwei Nationalsozialisten und zwei Kommunisten wurden verletzt. — Gestern spät nachts zog eine Gruppe von Nationalsozialisten am sozialdemokratischen Arbeiterheim im vierten Wiener Bezirk vorüber, wobei die Nationalsozialisten mit Steinen und Steinchen die Fensterscheiben des Arbeiterheims einschlugen. Die Sozialdemokraten eilten auf die Straße, und es kam zwischen den beiden Gruppen zu einer argen Prügelei, in deren Verlauf einige Nationalsozialisten verletzt und zwei verhaftet wurden.

Ein, 27. März. Gestern fand hier ein Heimwehbrümmel statt, an dem ungefähr 300 Heimwehbrümmel teilnahmen. Es kam zu Zusammenstößen mit sozialdemokratischen Jugendlichen, wobei einige Personen leicht verletzt wurden.

## Eine neue Mordtat der Mazedonier

Sofia, 27. März. Der Vorsitzende der Mazedonischen Vereinigung in der Stadt Moskovo, der Michajlowanbänger Panjscho Todorow, wurde von einem Protogetow-Emiffar ermordet. Ein Passant, der in der Nähe Todorows stand, wurde ernstlich verletzt. Die Mörder ergriffen die Flucht.

## KARL UND DAS 20. JAHRHUNDERT

Roman von Rudolf Brunngraber

Copyright by Soziale-Verlag, Frankfurt am Main 1933

Die Friedensstreunde, die anschließend ihren XVI. Weltfriedenskongress abhielten, besaßen, daß der Hoop nur eine Konvention über die Festsche und Brände des Krieges zu Lande zu standgebracht hatte, trotzdem verließen sie Genow dem Siebenten das Epitheton: der Friedensstifter (the peacemaker). Durch die gesamte mitteleuropäische Presse tobte der Sturm gegen die Einreisungspolitik, während Schwoll am 31. August, nachdem er sich am 30. Juli mit Japan verglichen hatte, seine Verhandlungen mit England über Tibet, Afghanistan und Persien unter Dach und Fach brachte. Damit war die Entente gegen Deutschland fertig, obwar zwischen England und Rußland noch immer Differenzen in der Frage der südrussischen Meerengen bestanden. Der Zeitpunkt für die letzte Konvention, für den Krieg war noch nicht reif. Als Oesterreich (1908), an seiner sogenannten historischen Aufgabe leidend, das 1 Million Serben umfassende Bosnien annektierte und seine Monitore die Donau hinabschickte, wurde der konfliktstillerne Schwoll von England sehr deutlich zurückgepfiffen. Das Eingeständnis, daß Rußland einen Krieg noch nicht wagen könnte, kostete den Kriegsminister in Petersburg zwar das Amt, doch änderte das nichts an der Tatsache, daß man noch nicht so weit war. Man blieb aber nicht müßig, dem hohen Ziel näherzukommen. Genow der Siebente trat sich am 9. Juni 1908 in Reval mit dem Jaren. Bei dieser Gelegenheit ist der britische Staatssekretär Harding die prophetische Aeußerung: Es ist in sieben bis acht Jahren mit dem beständigen Gegenstoß zu Deutsch-land zu rechnen. Lord Fisher

empfohl den Russen ihre Westgrenze möglichst stark zu machen und alle Kraft an das Landheer zu wenden. Deutschland, vereinsamt und schon von keinem Schicksal überschattet, führte nach den Wandern 1907 die feldgraue Uniform ein. In den USA erzeugte Henry Ford mit 2100 Arbeitern bereits jährlich 6400 Autos zum Einheitspreis von 1000 Dollar.

Von all diesen Vorgebenheiten erfuhr der Lehramtsjüngling Karl Volner fast nichts. Er wußte lediglich um den fälligen Krieg gegen Serbien und war, wie sein Vater, seine Mitschüler und Professoren, dafür begeistert. Wenigstens so weit, als sein Fernvermögen für allerlei unpräzise Impulse noch Raum hatte. Denn er war in eine Trübsit hinabgerissen worden, die ihn nicht einmal zum Gefühl der Selbstlosigkeit in der Klasse gelangen ließ. Anfangs hatte sich alles ganz ermunternd angelesen. Er hatte keinen Bedarf an Lehrmitteln denken können und außerdem noch etwas für Schule und Lebensunterhalt übrig gehabt. Auch war ihm ein Revers vorgelegt worden, laut dem er sich verpflichtete, durch mindestens sechs Jahre dem Lande Niederösterreich (einschließlich Wiens) seine Dienste zu widmen. Wüdrigenfalls er das Schulgeld von 1500 Kronen noch nachträglich zu bezahlen hätte. Damit war Karl dargehen worden daß er nun in eine mächtige, auf Bedürfnissen aufgebaute Organisation eingegliedert war, die keine Zukunft in der hündigsten Weise sicherte. All-in wieder die innere Festigung, die er dadurch gewann, noch das Bewußtsein, mit jedem Schritt die steile Bahn zum Ziel man abzukürzen, hatte ihr vor dem Zusammenbruch einer praktischen Regie bewahren können. Eines Tages war es offenbar geworden, daß er schließlich nichts verdienen. Der Sonntagnachmittag in der Pfandleihanstalt für den aller ihn der Lehrplan freigab, und die paar Nachhilfestunden die er Kindern von armen Leuten hielt, brachten gerade ein, was er zum Studium und für seine gestarteten Krogen brachte.

So mußte Karl noch wenigen Wochen fassungslos feststellen, daß alle seine guten Gedanken und Bestrebungen ihn nur ins Abseits geführt hatten: daß keine Mutter nun auch ihn erhalten mußte. Dem aber nicht sofort abzusehen, war ein Verbrechen. Ein Verbrechen, das Karl jedoch auf sich nahm. Denn hätte er jetzt noch auspringen und Kontorist das hieß also: Handlungsler werden sollen? Karl wurde kein Handlungsler. Er sah, in Schwere durchwachten Nächten, dem Unenterrindbaren ins Auge. Er lernte den Egoismus, an dem man wie ein Gefährter leidet, lernte den Haß gegen den Vater und lernte die Einsicht in die Unerbittlichkeit des Weltlaufs, an der auch er nun sein Teil hatte. Da er aber keine Persönlichkeit war, die aus Nöten zur Philosophie gelangt, warfen sich ihm diese Probleme nicht zur Frage auf: was, und selbst über einen Leichnam hinweg, sein Recht sei, sondern die Bäume händen für ihn nicht mehr im Schatten und die Sonne schien ihm nicht mehr.

Aber Karls Nöte waren damit noch nicht erschöpft. Die neue Gesellschaft, in der er sich nun täglich aufhielt, die Welt seiner Mitschüler, juchete wie er sich in seinem Tagebuch ausdrückte, einen „schlangenschwanzigen Urwald der Triebe“ in seinem Blut. Die irdischen Liebeskorrespondenzen seiner Kollegen und ihre Piquettentabellen ihrer Akteerinnobdismus ihre Federzeiten und Vorbildeluche, aber auch ihre Dilettantenaufführungen und Akademien ihre Sports und Klubgründungen bewiesen ihm, daß er vom Leben nichts hatte. Allein wie konnte er, während er eine Mutter opferte, Genüsse beanspruchen? Wodurch war ihm die fromme Kraft, die ihm die Zeit der Blumenhandlung nun als einen parzivalischen Frühling erscheinen ließ, verloren gegangen? Karl fand auf diese Frage eine Antwort: die sein Leid abermals erhöhte und sein Schuldverhältnis noch mehr sonstiger. Das genieserische Blut seines Vaters, sagte er sich, sei in ihm aufgestanden und treibe ihn ins Böle.

Karl meinte dies auch davon erfahren zu haben, daß er nun wieder sehr an seiner Sinnlichkeit litt. Seit ihm eines Abends die Anrede eines Strahennadchens wie der Blitz getroffen hatte, trat er die Nacht wie brennenden Schwefel im Blut. Das war es: über jener Zeit der Blumenhandlung hatte als symbolisches Licht das Antlitz des alten Herrn geahndet, die Weisheit, und er, Karl, hatte ein reines Herz und gerechte Ziele gehabt; nun glühte das gedimkte Gesicht eines Freudenmaddchens durch seine Nöchte und er trat, da er seinen Schwur nicht halten konnte, nicht vom Studium, das damit zur Geckerei wurde, zurück, sondern er hielt an der unheilvollen Verchwörung fest, die ihn an die Seite eines Vaters stellte, und verlangte darüber hinaus noch Genüsse. Köh Karl fühlte sich so voll von Schuld, daß er nun oft an Selbstmord dachte.

Bis das Leben gleich einem Profeten seine Hand auf ihn legte und die Regelung der Dinge, die von unten nicht kommen wollten, von außen erzwang. Eines Tages fand der Weichensteller Josef Volner keinen Gehmas mehr an seinem Beruf. Er hatte sich angerechnet, daß mit dem Unfall aus dem Jahr 1902 eine frühe Pensionierung zu erreichen sein müsse und daß er als junger Pensionist seinem ehemaligen Gewerbe, dem des Maurers, wieder nachgehen könne, was ihm sozulagen doppeltes Geld einbringen würde. Da Josef Volner eine lebhaft Phantasie besaß, tabte er nicht, bis das Ziel erreicht war. Er ließ sich von Karl Eingehen über den Zustand der zuständigen Stellen über neuerliche Schmerzen im Kreuz, wurde zu den Ärzten geschickt und schließlich, als war die Kontolle satt hatte, mit 6 Kronen Unfallrente und 22 Kronen Ruhegehalt entlassen. Nun stellte sich heraus daß er nach einer lechzjährigen Arbeitspause, und zumal er nur Neunerschlebe gewesen war seinen Posten finden konnte. Er pilgerte wochenlang von Bauplatz zu Bauplatz.

(Fortsetzung folgt.)

# Es gärt in Deutschland.

## Was geht in Braunschweig vor?

Berlin, 28. März. (Eigenbericht.) Die Vorgänge, die sich in den letzten Stunden in Braunschweig abspielten, brachten ganz Deutschland in starke Erregung und sind ein Ausdruck dafür, daß die jetzigen Herren Deutschlands ihre Herrschaft auf recht schwankende Grundlagen gebaut haben.

Man vergegenwärtige sich: Am Tage der Machtübernahme durch Hitler finden in ganz Deutschland gemeinsame Fadelzüge und Kundgebungen des „Stahlhelm“ und der SA statt, bei denen der Sieg des nationalen Gedankens gefeiert wird. In kraftvollen Reden wird verkündet, daß sich die Bundesgenossen — Stahlhelm und SA — niemals trennen würden. Selbster gab es Tausende gemeinsamer Paraden.

Und nun steigt eine offene Rebellion des „Stahlhelm“ gegen die Nazis auf — ja! in dem Lande, in dem das Dritte Reich schon am längsten besteht, ja! in Braunschweig das die Patenkreuzherrlichkeit schon zur Genüge ausgekostet hat.

Der Innenminister Klagges ließ die braunschweigischen Gruppen des „Stahlhelm“ auflösen und wirt ihnen in einer Kundgebung vor, sie hätten massenweise Mitglieder früherer marxistischer Organisationen aufgenommen; ganze Ortsgruppen des Reichsbanners seien auf Verabredung und nach Verhandlungen geschlossen zum „Stahlhelm“ übergetreten.

Die entscheidenden Ereignisse haben sich in der Nacht zum Dienstag in der Braunschweiger Ortskrankenkasse abgespielt, in der das Wachlosal des „Stahlhelm“ untergebracht ist. Die Stahlhelmbefehlshaber wurde entlassen, die Stahlhelmschutzpolizei wurde entwaffnet. In Hunderten wurden die Stahlhelmer eingesperrt. Das Vorgehen des Herrn Klagges wird damit begründet, daß die im Stahlhelm vereinigten Sozialdemokraten und Kommunisten nicht nur Überfälle auf die Hitlerjugend ausgeführt, sondern auch die Grundlagen des jetzigen Regierungssystems in Deutschland bedroht hätten. Wie ernst die Vorfälle von den Nazis beurteilt werden, beweist die Verhaftung der führenden Stahlhelmer, die zum Teil einflussreiche Stellungen im öffentlichen Leben bekleiden.

In der Ortskrankenkasse sollen zur Zeit des Eingetretens der Naziregierung neben zweihundert Stahlhelmern gegen 1100 Sozialdemokraten versammelt gewesen sein.

Was das ganze nicht ein Schlag gegen die unheimlichen Bundesgenossen der Nazis sein sollte — ein Schlag, der dem durch den Reichstagsbrand gegen die Marxisten geführten verdammt ähnelt —, so geben die Vorfälle zu allerhand Schlüssen Anlaß:

vor allem zu dem, daß der „Stahlhelm“ wohl für die nächste Zeit einen Putz der Nationalsozialisten in der Richtung einer reißlosen Machtübernahme erwartet und, da er selbst zu schwach ist, sich zur Abwehr dieses Putzes auch die Hilfe der Arbeiter verschreiben will.

Bei der Besetzung des Hauses der Ortskrankenkasse gab es eine heftige Schikerei, bei der 21 Personen verletzt wurden. Interessant ist, daß auch Gruppen der Polizei mit den Stahlhelmen sympathisierten.

Die Deutschnationalen Volkspartei (Hugenberg) rückt in einer Erklärung vom Braunschweiger Stahlhelm ab.

Auffälliger als das ziemlich verständliche Vorgehen der Reichsbannerleute ist das des „Stahlhelm“ — der das Bündnis mit den „Landesverratern“ in großem Maßstabe abschloß.

# „Greuelmärchen“ aus dem Dritten Reich.

## Sie können ihn abholen lassen . . .

Unter den zahlreichen in den allerletzten Tagen in Berlin zur Folterung verschleppten Reichsbannerleuten behauptete sich der jugendliche Sohn eines Gewerkschafters. Der Vater hatte in Erfahrung gebracht, daß sein Kind sich in der verächtlichen SA-Kaserne Hedemannstraße Nr. 5 befand. In größter Besorgnis gelang es ihm endlich, mit der dortigen SA-Stelle telephonische Verbindung zu bekommen; es wurde ihm mitgeteilt, daß sein Sohn noch kurzer Zeit wieder nach Hause geschickt werden würde. Als der Junge zur angegebenen Stunde nicht nach Hause kam, rief der Vater wieder an. Es wurde ihm gesagt, der Sohn würde noch am Abend nach Hause kommen. Aber auch am Abend kam er nicht. Der besorgte Vater fragte zum drittenmal an und nun erhielt er die Auskunft: „Nein, können Sie Ihren Sohn holen lassen — aus dem Reichs-Kaufhaus!“

Und selbst dieser bestialische Sohn enthielt noch eine Lüge. Nicht einmal die Leiche des Kindes wurde freigegeben. Verzweifelt suchte der unglückliche Vater eine Stelle, die ihm die Erlaubnis zur Abholung des Leichnams seines hingemordeten Kindes verschaffen könnte.

## Ermordung eines jüdischen Kaufmanns

In einer jüdischen Stadt lebte ein jüdischer Kaufmann. Den Namen hatten wir im Interesse der Anarchisten geheim. Am 15. März früh um 6 Uhr läutete es an seiner Wohnung.

## Sie bleiben „Kameraden“.

Berlin, 28. März. (Fh. B.-B.) Zu den Braunschweiger Vorgängen im Reichsinnenministerium erklärt, daß das Reich sich mit der Angelegenheit nicht befassen könne, denn für die Auflösung von Verbänden sind die Landesregierungen zuständig.

Amlich wird mitgeteilt: Heute vormittag fand zwischen Reichsminister Goering und dem Stahlhelm-Führer Reichsminister Selbte eine Besprechung wegen der Vorgänge in Braunschweig statt. Die eingehende Untersuchung ergab, daß es sich um eine rein lokale Angelegenheit (1) handelt, die im Laufe des Nachmittags von der Reichsregierung in Ordnung gebracht wird. Die Zusammenarbeit von SA, SS und Stahlhelm im gesamten Reichsgebiet wird durch diese lokalen Vorgänge in keiner Weise berührt. Es besteht auf allen Seiten der einstimmige Entschluß, die kameradschaftliche Zusammenarbeit dieser Verbände zu festigen und zu verbreitern.

# Neue Tatsachen zum Reichstags-Verbrechen.

## Aufsehenerregende Erklärung des Untersuchungsrichters.

Strasbourg. Der vom Oberreichsanwalt mit der Untersuchungsführung in der Sache van der Lubbe beauftragte Richter des Reichsgerichtes, Reichsgerichtsrat Vogt, gibt für Spede des Volksaufklärungsministers Goebbels unter dem 22. März ein Kommuniqué über die bisherigen Ergebnisse seiner Untersuchung heraus, aus dem man die Tatsache erfährt, daß der merkwürdige holländische Kommunist gestanden hat, nicht bloß mit deutschen, sondern auch mit ausländischen Kommunisten in Verbindung gestanden zu haben. Beziehungen habe er auch unterhalten mit den wegen des Bombenanschlags auf die Kathedrale von Sofia (16. April 1925) zum Tode verurteilten und wenige Wochen später hingerichteten bulgarischen Kommunisten.

Eine Randbemerkung: Da van der Lubbe nach amtlichen deutschen Angaben, die mit den Angaben auf seinen Paß zusammenfallen, heute 24 Jahre zählt, so muß er bereits im jüdischen Alter von 16 Jahren von den wegen des angeblichen kommunistischen Anschlags auf die Sozialistische Kirche im Sommer 1925 hingerichteten Kommunisten Marco Friedmann und Genossen in die bolschewistische Terroristen-Wissenschaft aufgenommen worden sein.

Den Antifürern des Reichstagsbrandes und den augenscheinlich von ihnen informierten Untersuchungsrichtern ist aber auch ein Faktor entgangen. Der nämlich, daß die von der Regierung Janlow aufgefundenen, angeblich von der kommunistischen Internationale in Moskau stammenden Befehle zur Sprengung der Kathedrale „Svetia Nedelja“ nach kürzester Frist als nicht einmal raffinierte Fälschungen erkannt worden waren. Sie stammten aus einer in Berlin geheimateten Fälscherwerkstatt, die unter Leitung zweier russischer Weiskardisten, der Herren Druschelowski und Gumanoff, arbeitete.

Das „Berliner Tageblatt“ vom 5. Juni 1925 (Abendausgabe) schrieb über diesen Herrn Sergei Druschelowski:

„Ein großer Coup ist ihm gelungen. Als das Attentat auf die Kathedrale in Sofia geschehen war, fabrizierte er Dokumente, die zu erweisen schienen, daß die bulgarische Aufstandsbewegung unmittelbar vom russischen Innenministerium, also von amtlicher Stelle, in Gang gebracht sei. Diese Dokumente gingen in bulgarischen Besitz über und haben sogar auf deutsche amtliche Persönlichkeiten tiefen Eindruck gemacht. Die Bulgaren veröffentlichten“

mige Entschluß, die kameradschaftliche Zusammenarbeit dieser Verbände zu festigen und zu verbreitern.

## Klagges wird gedeckt!

Disziplinierung des Stahlhelms angekündigt. — Verbot wird aufgehoben.

Braunschweig, 28. März. Am 22. Uhr wurde folgendes Kommuniqué über die Verhandlungen in der Stahlhelmmangelegenheit ausgegeben:

Die Reichsregierung erkennt die vom braunschweigischen Innenminister Klagges gegenüber dem Stahlhelm, Gau Braunschweig-Stadt ergriffenen energischen Maßnahmen als berechtigt an.

Nachdem der Reichsarbeitsminister Franz Selbte als erster Bundesführer des Stahlhelms die disziplinarische Erledigung der Angelegenheit zugefagt hat, und die Gefahr einer illegalen Aktion marxistischer Organisationen unter solchen Umständen beseitigt ist, wird Minister Klagges das für das Land Braunschweig ausgesprochene Verbot des Stahlhelms mit dem 1. April 1933 aufheben.

len diese „Befehle“, aber dabei konnte festgestellt werden, daß die Schriftzüge auf den Dokumenten Druschelowskis unverfälschte Handschriften trugen.“

Damit aber nicht genug. Im März 1929 konnte der in Berlin arbeitende bekannte amerikanische Journalist Knickerbocker eine andere weiskardische Fälscherwerkstatt in Berlin auf frischer Tat überführen und ausheben lassen. Ihr Leiter war der frühere kaiserlich russische Staatsrat Orlow, dessen Helfershelfer die Herren Sumarokow und wiederum Gumanoff (aus dem oben erwähnten Büro Druschelowski) waren. Die Herren hatten versucht, dem Amerikaner Dokumente anzudrehen, die beweisen sollten, daß ein bekannter amerikanischer Politiker im Exil in Moskau stünde.

Bei der nun in Orlows Betrieb stattgefundenen Hausdurchsuchung fielen der Berliner politischen Polizei alle Beweise dafür in die Hände, daß auf seine Anordnung nicht nur der berühmte „Sinowjew-Brief“, mit dem das erste Kabinett MacDonald 1924 in den Wahlen geschlagen worden war, sondern auch die bulgarischen Komintern-Dokumente von 1925 hergestellt worden waren.

Durch einen weiteren Mitarbeiter des Büros, einen Polten, namens Harold Siebert, der mit den deutschen Spionagebehörden Hand in Hand arbeitete, waren auch sowohl dem Reichswehrministerium, wie dem Reichskommissar zur Ueberwachung der öffentlichen Ordnung beim Reichsinnenministerium aus angebliche „Dokumente“, die die revolutionäre Tätigkeit der deutschen kommunistischen Partei betrafen, geliefert worden. In dem Prozeß gegen Orlow, der vor dem Berliner Landgericht I im Juli 1929 stattfand, und der mit der Verurteilung Orlows zu schwerer Gefängnisstrafe endete, ist der Zusammenhang glatt erwiesen worden. Da Anklage wegen der übrigen Fälschungen nicht erhoben worden war, konnte infolgedessen Verurteilung nicht eintreten. Der preussische Regierungsrat Bartels hat als Zeuge in diesem Prozeß in der Sitzung vom 10. Juli 1929 übrigens ausgesagt, daß seiner Behörde, der Zentralstelle für Spionageabwehr im Berliner Polizei-Präsidium, der Angeklagte Orlow während des mitteldeutschen Kommunenaufstandes, wie während des Ruhrkrieges 1923 „wertvolle Dienste“ geleistet habe.

Die reichsrichterliche Verurteilung auf das Sozialistische Attentat von 1925 richtet die Regierung Hitler und ihre Reichsgerichte.

„Der Volk“, das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei, Hollands, erzählt aus verlässlicher Quelle, daß van der Lubbe, der Reichstags-Brandstifter, in den Niederlanden als Faschist bekannt war.

Tatsächlich, Herrchen, als man erfuhr, daß der Brandstifter sich van der Lubbe nenne, die holländischen Behörden zu einer schleunigen Untersuchung. Dies war umso leichter, als van der Lubbe seinerzeit nach dem Gesetz zum Schutze der Kinder unter der Kontrolle der Behörden gestanden war. Die Untersuchung hat festgestellt, daß van der Lubbe, nachdem er eine Reklama Kommunist gewesen war, sehr rasch in das faschistische Lager übertra und viel in den kleinen holländischen Faschisten- und „Rav“-Gruppen verkehrte.

Aber — so schreibt „Der Volk“ — um nicht das Mißfallen Hitlers zu erregen, hält die Regierung der Niederlande die Ergebnisse der Untersuchung geheim!

## Gemeinden ohne Kommunisten.

Berlin, 28. März. Der Reichskommissar für das Land Preußen, Bizekanler von Bapen teilt durch den amtlichen Preussischen Pressedienst mit: Der preussische Minister des Innern (Kommissar des Reiches) hat durch besonderen Runderlaß angeordnet, daß die Vertreter der kommunistischen Partei Deutschlands an Sitzungen der Vertretungskörperschaften von Gemeinden und Gemeindevorständen nicht teilnehmen dürfen, da sie sämtlich unter dem Verdacht des Hochverrats stehen. Ihre Ladung hat daher zu unterbleiben.

## 273 Hamburger „überfällig“ . .

Berlin, 26. März. Im Zusammenhang mit der Gerete-Angelegenheit sind am 25. und 26. März eine Reihe höherer Offiziere der Reichswehr polizeilich vernommen, zum Teil in Haft genommen worden. Diese Maßnahmen werden als bewußte Attacke gegen den Reichspräsidenten von Hindenburg gewertet und haben stärkste Verurteilung hervorgerufen. — Weiter wird bekannt, daß auch der frühere Reichsminister, General von Schleicher, „vernommen“ werden soll, daß jedoch sein derzeitiger Aufenthalt unbekannt ist.

Hamburg, 26. März. Eine oberflächliche und auf Vollständigkeit keinen Anspruch erhebende Untersuchung hat ergeben, daß seit Anfang März von der Hamburger Bevölkerung insgesamt 273 Personen überfällig sind, darunter 28 Frauen und 43 minderjährige Kinder. Ueber den Verbleib dieser Personen verweigert die Behörde jede Auskunft.

## Gontard wieder verhaftet.

Berlin, 28. März. Der Reichskommissar für das preussische Justizministerium, Landtagspräsident Herrl, hat auf Grund eines Vortrages des Generalstaatsanwaltes bei dem Landgericht I Berlin, Wilde, persönlich die sofortige Wiederverhaftung des Generaldirektors Paul von Gontard, der kürzlich gegen Sicherheitsleistung von 500.000 Mark aus der Haft entlassen war, angeordnet und Anweisung erteilt, die Eröffnung der gerichtlichen Voruntersuchung zu beantragen.

## Insubordination.

Berlin, 27. März. In Groß-Berlin sind heute rund 700 SA-Leute wegen angeblicher Insubordination aus den Reihen der Hitlerpartei ausgeschlossen worden. Zur Durchführung dieses Beschlusses, der auf stärksten Widerstand stieß, mußten Abteilungen der Hüfpolizei beigezogen werden.

## Katholischer Geistlicher überfallen.

Berlin, 27. März. Am Sonntag nachmittag ist im Norden Berlins ein katholischer Geistlicher von Nationalsozialisten überfallen und so schwer verletzt worden, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Ueber den Geistlichen wurde bis auf weiteres die Schutzhaft verhängt.

## Ein Brief aus Saarbrücken.

Aus Saarbrücken wird dem Pressedienst W von einer Persönlichkeit des öffentlichen Lebens folgendes geschrieben:

Die Ereignisse in Deutschland, die sich zugunsten einer zwar kleinen, aber wirtschaftlich beherrschenden Gruppe von Reaktionären eindeutig gegen Recht und Freiheit der Massen richten, werden im Saargebiet auf das Aufmerksamkeit verfolgt; und die Grenzboten der Hitlerleute, die durch kein Zement aus der Welt geschaffen werden können, zwingen geradezu gebieterisch zur Stellungnahme, — zu einer solchen Stellungnahme, die nicht parteipolitische Erwägungen und Rücksichten, sondern ausschließlich den Gedanken um die wirtschaftliche und soziale Zukunft, um die Kultur des Saarlandes zur Grundlage hat.

Im Jahre 1935 soll durch Volksabstimmung entschieden werden, ob das Saargebiet zu Frankreich treten oder zurück zu Deutschland soll. Eine Zwischenlösung, wie sie heute sehr vielen Politikern vorläge und die die Errichtung eines selbständigen Staates zum Ziel hat, kennt der Versailler Friedensvertrag nicht.

Es muß offen ausgesprochen werden, daß die Saarländer aufgrund der in Deutschland eingeschlagenen Linie, deren Ende und Gestaltung im Einzelnen nicht abzusehen ist und deren Charakter die schwärzesten Perspektiven aufdrängt, keine Reigung verspüren, sich dem hitlerischen Deutschland freiwillig anzuschließen; ebenso selbstverständlich ist, daß weite Teile des Saarlandes für den Fall eines Anschlusses an Frankreich die ernste Befürchtung hegen, kulturell aufgelöst zu werden.

Um dieser tiefen Sorge, die gerade in diesen Tagen an dem Saarland laftet, zu begegnen, um den Boden für die großen politischen Entscheidungen des Jahres 1935 zu sondieren, damit rechtzeitig der Aufmarsch beginnen kann, haben sich verantwortungsbewußte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens des Saarlandes zusammengefunden, die versuchen wollen, für den möglichen Fall einer endgültigen Auflösung des Saargebietes von Deutschland folgende feierlich zu verbriefende Rechtsverträge der französischen Republik zu erlangen:

1. Das Saargebiet erhält volle Kultur-Autonomie.
2. Das Saargebiet erhält im Rahmen der französischen Gesetzgebung volle Verwaltungs-Autonomie.
3. Die Amtssprache für das Saargebiet ist deutsch.
4. Das Saargebiet wird neutralisiert; für die Saarländer besteht keine wie auch immer geartete Wehrpflicht.

## Tagung der Internationale.

Paris, 28. März. (CPB.) Gestern abends trat in Paris der Ausschuss der Sozialistischen Arbeiter-Internationale zusammen, der sich mit den aktuellen internationalen Fragen und insbesondere mit den Ereignissen in Deutschland beschäftigte. Der Ausschuss wird in den nächsten Tagen eine öffentliche Kundgebung erteilen. Delegierte aus Deutschland waren nicht anwesend.

### Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung.

#### Tagung der Kreisobmänner.

Die Kreisobmänner des A.T.S. tagten mit den Kreisleitern und dem Verbandsvorstand am 28. März in Aulitz. Das Verbandssekretariat legte einen Bericht vor, dem wir folgende beachtliche Mitteilungen entnehmen:

Der Mitgliederstand hat in den Bezirken mit harter Arbeitslosigkeit einen kleinen Rückgang aufzuweisen. Die Kinder-Abteilungen sind in Aulitz begriffen. Gegenwärtig zählt der A.T.S. 15.235 turnende Kinder, die alle die Kinderbewegung „Kriegskrieg“ absondern. Die Fußballbewegung zeigte auch im vergangenen Jahre eine Aufwärtsbewegung und erreichte 1932 verlässliche Fußballer. Die Sommerferien sind mit 1100 ausübenden Sportmöglichkeiten fruchtbar geblieben. Die Beratungen über das Einheitsstatut sind immer noch im Gange. Es ist zu erwarten, daß es bis zum Herbst bewilligt sein wird. Die beiden im vergangenen Jahre begonnenen Schulungsaktionen für Jugendfunktionäre und Männerturnwart wurden planmäßig in den Bezirken wiederholt.

Der Arbeitsplan für das laufende Jahr wurde durchberaten und beschlossen. Unter anderem soll er folgende Aufgaben: Durchführung einer Demonstration im April. Im Mai eine nach bestimmten Richtlinien organisierte Wanderschaft. Am 5. und 6. August: Arbeiterfest in Aulitz. 24. September: Blumenzug. Oktober: Zentralschule für Kinderturnwart in Aulitz, anschließend Wiederholungsfahrt in den Bezirken. November: Funktionärseminare in den Bezirken mit Bezirksreferenten. Dezember: Zentralschule für Turnerinnen in Aulitz, anschließend in den Bezirken Wiederholungsfahrt. Weiter ist noch vorgesehen eine zentrale Schulung für die Funktionäre der Fußballer.

Der Aufforderung des Reichserziehungsrates der Partei entsprechend wurden Beschlüsse gefasst für den Zusammenschluß aller Kulturorganisationen. Der A.T.S. stellt sich zu dieser Frage vollständig positiv ein und ist zu dem größten Entgegenkommen bereit.

Am Auftrage der A.T.S. nahm an der Tagung Genosse Gastgeb (Wien) teil, der sich in den letzten Tagen in Deutschland aufhielt. Er gab einen ausführlichen Bericht über die Lage des Arbeitersport in Deutschland und schlug Maßnahmen vor, die (im als Konsequenz daraus ergehen. Genosse Heinrich Müller (Aulitz) wurde in die Exekutive der A.T.S. kooptiert.

Die ganze Tagung, die in vollster Uebereinstimmung aller Teilnehmer verlief, beendete den geschlossenen Willen, den allerorten und bewährten Kampfesgeist der Arbeiter-Turner und Sportler mehr denn je gerade in der nächsten Zukunft lebendig werden zu lassen.

### Das faschistische Debacle in Lettland.

Am 17. März wurde, wie wir schon berichteten, der sozialdemokratische Antrag im lettischen Parlament behandelt, der von der Regierung die Ausweisung der ausländischen Faschisten und die Auflösung der lettischen faschistischen Organisationen verlangte. Bruno Kalnin begründete den Antrag. Er wies an erster Stelle darauf hin, daß die lettische Regierung bis jetzt die Faschisten unterstützt habe. Die hat z. B. bei der Fahrt der deutschen Hitlerleute von Riga nach Tiflis, um dort an den Reichstagswahlen am 5. März teilzunehmen, eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent auf den lettischen Bahnen gewährt, es wurden keine Ausweise über die bezahlten Steuern verlangt, sie fuhren mit einem gemeinsamen Paß, was ihnen Auslagen ersparte und außerdem erhielten sie eine ziemlich bedeutende Summe in ausländischer Valuta ausgehändig — alles Sachen, die von der lettischen Regierung bis jetzt keinem „Feind“ gewährt wurden. Dann beschrieb er die Rechner die Zustände, wie sie von den Faschisten in Deutschland geschaffen wurden. Schließlich beschäftigte er sich mit den lettischen Faschisten, bei denen ein W. D. S. als eine der Hauptrollen spielt, ein Mann, der in allen Bevölkerungskreisen als ein minderwertiges Subjekt bekannt ist. Kalnin schloß seine überaus scharf gehaltenen und mit reichhaltigem Material belegten Ausführungen mit folgenden Worten: „Wenn es noch Leute gibt, die nach den Gräueltaten, die in der letzten Zeit in Deutschland Tag für Tag zu verzeichnen sind, noch nach Deutschland fahren, um Hitler zu begrüßen, so sind sie eins von beiden — entweder Idioten oder hundertprozentige Verbrecher.“

Der Antrag der Sozialdemokraten wurde daraufhin angenommen. Gegen ihn stimmten die Vertreter der Großbauern, die Deutschen und der Abgeordnete Gottfried Mählbergs. Die Resultate der Abstimmung wurden sowohl von den Parlamentärsmitgliedern wie auch von den Tribünebesuchern mit lauten Bravo-rufen empfangen.

Die Regierung muß selbstverständlich diesem Beschlusse des Parlaments nachkommen. Der „Sozialdemokrat“ vom 19. März ist schon in der Lage, die Beschlüsse des Ministeriums bekanntzugeben. Die ausländischen Faschisten, die in der Hauptsache aus gut bezahlten Angeestellten in der Industrie und im Handel, aus Ingenieuren, Technikern, Gewerbetreibenden und Kaufleuten deutscher Nationalität bestehen, werden vom Minister des Innern ohne weiteres des Landes verwiesen. Die Organisationen der lettischen Faschisten können nur auf Befehl des Gerichtes aufgelöst werden. Die Regierung hat das umfangreiche Material deshalb auch dem Kreisgericht Riga zugestellt.

## 15 Tote bei einem Flugzeugabsturz.

### Englisches Flugzeug bei Dixmuiden verunglückt.

Brüssel, 28. März. Bei Dixmuiden ist ein englisches Verkehrsflugzeug, das sich auf dem Wege von England nach Brüssel befand, abgestürzt. Das Flugzeug ging sofort in Flammen auf. Es sind 14 Personen ums Leben gekommen.

Es handelt sich um eine dreimotorige 1200 PS starke englische Maschine der Imperial Airways Ltd., die um 13 Uhr 36 vom Flughafen Brüssel in Richtung London aufstieg. Die Maschine verlor den regulären Flugdienst zwischen Köln, Brüssel und London. Es waren außer den Passagieren 650 Kilogramm Fracht und Post an Bord.

An Bord befanden sich außer dem englischen Piloten ein Radiotelegraphist und 12 Passagiere. Bei dem Unglück sind sämtliche Personen ums Leben gekommen.

Die Gendarmerie war aus dem benachbarten Oijen sofort zu der Unglücksstelle geeilt, konnte aber nur noch aus dem völlig verbrannten Apparat die verkohlten Leichen bergen. In einem Umkreis von 30 bis 500 Meter von der Unfallstelle entfernt, fand man die völlig zerstückelten Körper von vier Fahrgästen, die offenbar versucht haben, im Augenblick des Absturzes aus dem Flugzeug herauszuspringen. Die Trümmer des abgestürzten Flugzeuges sind weithin auf dem Boden zerstreut.

Das furchtbare Unglück scheint nach den letzten Feststellungen durch eine Motorexplosion verursacht zu sein. Man nimmt an, daß einer der Motoren des in voller Fahrt befindlichen Flugzeuges explodiert und daß der Pilot durch ein Sprengstück getötet wurde, so daß die Maschine führerlos wurde. Landleute aus den Dörfern der Umgebung, die ihre Acker besähten, konnten nämlich beobachten, daß das Flugzeug unregelmäßig mit rasender Geschwindigkeit senkrecht zu Boden stürzte. Das Flugzeug stieß mit furchtbarem Krachen auf dem Erdboden auf. Am Sturz hatte sich eine der Tragflächen gelöst und in einiger Entfernung von der Unglücksstelle in den Erdboden eingebohrt. Fast wären einige auf dem Feld beschäftigte Mädchen dabei getötet worden.

Einer späteren Neuermeldung zufolge kamen insgesamt 15 Menschen ums Leben, darunter vier Frauen. Der ersten Meldung gegenüber teilt Neuier mit, daß unter den Verunglückten 14 britische und nur ein belgischer Staatsbürger waren.

## Tagesneuigkeiten

### Ein Kandelaber erschlägt einen Knaben

Montag abends verlegte sich im Hofe der Puffschmiede im Hause „Neuhof“ in Marienthal tödlich der 14jährige Gymnasiast Böhm. Aus Uebermut wollte er einen im Hofe stehenden reparierten kleinen Straßenkandelaber umstoßen. Er drohte den Kandelaber ins Schwanken, wobei dieser so unglücklich auf ihn fiel, daß er ihm den Kopf zertrümmerte. Der schwerverletzte Böhm starb während der Ueberführung in das Krankenhaus im Comitätsauto. An den Unglücksort begab sich eine Gerichtskommission.

### Großfeuer in Ober-Plan.

Aus Böhm.-Budweis wird uns geschrieben: Am Dienstag um 2 Uhr früh brach im Wirtschaftsgebäude des Franz Bednar in Stuben bei Ober-Plan ein Brand aus, der sich in kurzer Zeit auf die Wirtschaftsgebäude des Franz Wendhart, des Josef Cech und des Johann Wendhart ausdehnte. Erst gegen früh gelang es, den Brand der vier Wirtschaftsgebäude zu lokalisieren. Dem Feuer fielen Scheunen, Schuppen, die Wirtschaftsgebäude, Ställe, Vorräte, Einrichtung und Inventar zum Opfer. Der angestrengt arbeitenden Feuerwehr gelang es, nur die vorderen Gebäude und einen Teil der Dachdeckung der Wohngebäude zu retten. Es besteht der Verdacht, daß der Brand von einem unbekanntem Täter gelegt wurde. Der Schaden ist groß, doch ist seine Höhe noch nicht abgeschätzt.

### Zigeuner, die vom Einbrechen leben.

Aus Podersam wird berichtet: Seit dem Vorjahre bedrohten drei Zigeunerbanden die Bewohner der Bezirke Podersam, Saaz und Kladno durch Einbrüche in Konsum- und Wirtschaftsgebäude. Der Polizei ist es nunmehr gelungen, die Mehrzahl dieser Vandalenmitglieder festzunehmen. Es wurden verhaftet: die drei Brüder Walter, der Bogabund Grus und die Zigeuner Hermann und Husina, welche in der dortigen Gegend rund 80 Einbrüche verübten. Der Wert der entwendeten Güter wird auf 70.000 K. geschätzt. Der Anführer dieser systematischen Einbrüche war in der Mehrzahl der Fälle der Marktfahrer Anton, der die gestohlenen Sachen auf den Märkten mit einem mehr als 200prozentigen Gewinn weiterverkauft. Auch ein gewisser Wokta handelte mit dem Diebstahl. Die Einbrecher sowie die beiden Helfer wurden in die Haft des Kreisgerichtes in Brüx eingeliefert.

### Einsteine in London.

London, 28. März. Professor Albert Einstein wurde gestern die freie Benutzung eines Hauses in London für die Dauer eines Jahres mit Rücksicht auf seine freiwillige Verbannung, die er bei der gegenwärtigen antisemitischen Kampagne im Auslande verbringt, angeboten. Dr. Einstein und Gemahlin sind gestern auf ihrer Reise von New York nach Holland in Southampton eingetroffen. Einstein erklärte, er beabsichtige keineswegs, unter dem gegenwärtigen Regime nach Deutschland zurückzukehren.

### Früh übt sich...

Atron (Ohio), 28. März. (Neuer.) Ein vierzehnjähriger Schüler wurde unter der Befürwortung verhaftet, versucht zu haben, von der Gattin des Obersten Lindbergh 25.000 Dollar zu erpressen.

### Großer Raub.

Paris, 28. März. In Straßburg drangen bisher unbekannt Täter in das Büro der Sozialversicherung ein und raubten neben Geldern auch für 30 Millionen Franken Marken, mit welchen in Frankreich den Mitgliedern der Sozialversicherung Beiträge ausbezahlt werden.

ualen Liberalen und ihrer Presse mehr verletzen, als eine Geschäftsströmung: darum seid einig für göbbelsche „Gleichschaltung im Geistigen“.

Der Prozeß gegen die Brüner Kofernstürmer. Die Brüner „Eidode Robin“ teilen mit, daß der Senat des Staatsgerichtshofes im Prozeß gegen die Brüner Putschisten folgendermaßen zusammengesetzt sein soll: Den Vorsitz wird an Stelle des Präsidenten des Staatsgerichtshofes Dr. Prochaska der Rat des Obersten Gerichtshofes Dr. Ludwig Vozick führen, Beisitzer sind aus dem Stande der Berufsrichter die Räte des Obersten Gerichtshofes J. Cizek und Dr. J. Prochaska und aus dem Vorkandidat der Advokat Dr. L. Hanf (Brüner), Direktor Dr. J. Picek (Prag) und Advokat Dr. E. Slaby (Prag). Unter den Erstamännern steht an erster Stelle der Brüner Advokat Dr. R. H. J. J. J., der aber beim Prozeß nicht beisein kann, da er mit dem Hauptangeklagten Kobjinek nahe verwandt ist.

Selbstmord. Aus Reubaus wird uns geschrieben: Montag abends hat sich in Reubaus der Inhaber eines Schneidergeschäftes Matthias Zohoret erschossen. Die Ursache des Selbstmordes ist darin zu suchen, daß sich Zohoret in den nächsten Tagen mit noch einigen Reubauer Bürgern vor dem Kreisgerichte in Böhmisch-Budweis wegen Schändung eines minderjährigen Mädchens verantworten sollte.

Von einem Radfahrer getötet. Aus Böhmisch-Budweis wird uns geschrieben: Dienstag vormittags wurde in einer Budweiser Gasse die 17jährige Anna Bendikova von einem Radfahrer zu Boden gerissen. Durch den Sturz auf das Pflaster erlitt sie tödliche Verletzungen. Die Polizei nahm die Radforschungen noch dem unbekanntem Radfahrer auf.

Ein Hund rettet einen Knaben vor dem Ertrinkungstode. Aus Böhm.-Wiesenthal wird uns berichtet: Im angrenzenden Oberwiesenthal wurde dieser Tage ein Hund zum Retter eines Kindes aus großer Todesnot. Ein von auswärts zu Besuch nach Oberwiesenthal gekommenen Knabe spielte auf dem Damm des Teiches an der Brunnenmühle, wobei er plötzlich ausensichte und kopfüber in das an dieser Stelle ziemlich tiefe Wasser stürzte. Bevor noch der Knabe versinken konnte, sprang der in der Nähe befindliche Hund hinzu, packte den verzwweifelt mit dem nassen Element ringenden Knaben am Kragen und zog ihn wohlbehalten wieder ans Ufer zurück. Da der Vorfall anfänglich unbeobachtet geblieben war, wäre der junge Knabe ertrunken, wenn nicht der wackere Hund, der dem Spiel des Kindes zusehen hatte, im Augenblick der höchsten Gefahr die Rolle des Retters gespielt hätte.

Gegen die englischen Faschisten. Etwa 200 Kommunisten überfielen Montags das Gebäude der Zentralsparkstation der böhmischen Faschisten und warfen in die Fenster Steine. Zwischen Faschisten und Kommunisten kam es zu einem scharfen Handgemenge, das durch das Einschreiten der Polizei beendet wurde.

Der Streit in den Nordunternehmen in Degenham dauert an.

### Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen. Donnerstag.

Prag: 6.10; Gymnastik, 11; Schallplatten, 12.25; Deutsche Sendung: Landwirtschaft. — Brünn: 16.10; Orchesterkonzert, 17.20; Kinder-Rust, 18.25; Deutsche Sendung: Prof. Heinrich: Organisation und Aufgaben des Völkerbundes, 19.30; „Gott erlöhnt“, Singspiel. — Mähr.-Odrau: 10.10; Plasmajust, 18.30; Deutsche Sendung: Prof. Gerstel: Hölberlin. — Berlin: 20.40; Pflüger: Gesang mit Orchester. — Breslau: 20.15; Volkstümliches Konzert. — Mählfelder: 20.25; Richard Wagner-Abend. — Königsberg: 20.30; Längs und Langhinter aus fünf Jahrhunderten. — Langenberg: 20; Konzert und Chöre. — Leipzig: 19.30; Reine Sinfonie von Beethoven. — München: 19.55; „Der Barbier von Bagdad“, Oper von Cornelius. — Wien: 18.45; Lieder und Arien, 20.15; „Lambacher“, Oper von Wagner.



Das erste Bild von der japanischen Erdbeben-Katastrophe.

Die japanische Küste von Yokohama bis Kamajishi wurde Anfang März von einem schweren Erdbeben und einer nachfolgenden Springflut betroffen und zum Teil gänzlich verwüstet. Eine verwüstete Uferstraße in Kamajishi, wo viele hundert Gebäude durch das Beben zerstört worden sind; in der Mitte ein Schiff, das durch die Springflut ans Ufer gespült wurde.

### Hauptversammlung des Reichsverbandes deutscher bildender Künstler in der Tschechoslowakischen Republik.

Am Sonntag, den 19. März, fand in Prag die Hauptversammlung des Reichsverbandes deutscher bildender Künstler in der Tschechoslowakischen Republik unter dem Vorsitz des Obmannes Prof. Franz Hartl und unter Beteiligung folgender Künstlervereinigungen: Kolorista, Prag, Verein deutscher Malerinnen, Prag, Wehrerbund, Klub deutscher Künstlerinnen und Kunstfreunde, Kunstkring, Scholle, Prager Sezession und Vereinigung bildender Künstler Schlesiens statt.

Der Vorsitzende gab den Tätigkeitsbericht des Vorstandes über das verlossene Vereinsjahr. Die Bestrebungen des Reichsverbandes wurden durch die Abgesandten aller deutschen Parteien auf das Wärmste unterstützt, die bei allen maßgebenden Stellen intervenierten, um der deutschen Künstlerchaft ihre Forderungen durchsetzen zu lassen. Eine besondere Unterstützung seitens der Abgeordneten erfolgte bei dem Ansuchen des Reichsverbandes d. b. K. an die Regierung um eine staatliche Subventionierung des Verbandes und um Eingliederung der deutschen bildenden Künstler in die vom Staate subventionierte Anstaltensversicherung. Dem Vorstand gelang es, eine Unterstufungsaktion zur Erhaltung der Arbeitsstätten notleidender Künstler erfolgreich durchzuführen. Gemeinlich mit dem Syndikat umwärtlich umfassen führt der Reichsverband eine Aktion beim Fürsorgeministerium durch, die bewacht, notleidende und erwerbsfähige bildende Künstler in die staatl. Erwerbslosenfürsorge einzubringen. Der Reichsverband steht mit dem Syndikat umwärtlich umfassen, welches die Forderungen der deutschen Künstler besonders in der Versicherungsfrage wirksam unterstüht, in bestem Einvernehmen und führt alle Schritte in wirtschaftlicher Beziehung mit ihm gemeinsam durch.

Von den zur Beratung stehenden Abhilfsmöglichkeiten wurden die Ausführungen des Vorstandesmitglied Prof. Herb. Krombholz eingehend erörtert, der einen Plan zu einer Werbe- und Unterstufungsaktion für die bildende Kunst und die in ihrer Erziehung schwer bedrohten Künstler einleitete. Besonderer Dank wurde von der Hauptversammlung allen Abgeordneten ausgesprochen, die sich seit Bestehen des Verbandes um ihn Verdienste erworben haben, so auch Abg. Irene Kirpal.

Abschließend richtete der Vorsitzende einen Appell an die deutsche Künstlerchaft und betonte, daß alle Maßnahmen zum Schutze der bildenden Kunst in der Arbeitslosigkeit nur dann erfolgreich sein können, wenn jeder Künstler sich mit aller Energie für dieses Ziel einsetzt, um mit dem Interesse der Allgemeinheit auch sein persönliches Interesse zu fördern. Bildhauer Henke dankte dem Vorstand und besonders dem Vorsitzenden für seine Tätigkeit.

### Künstlerhilfe in Frankreich.

Paris, 28. März. Der Pariser Stadtrat, der erst jüngst 10 Millionen Franken zugunsten leidender Künstler zur Verfügung stellte, bewilligte weitere 30 Millionen Franken für die Arbeitsorganisierung zugunsten der Künstler und des Kunstgewerbes.

**Sie konfiszieren sich selbst.** Eine nette Geschichte erzählt das „Pravo Lidu“! Das „Rude Pravo“, das Zentralorgan der „revolutionären“ kommunistischen Partei ist das einzige Blatt, welches freiwillig die Zensur über sich verhängt hat. Bevor das Blatt gedruckt wird, werden die unbroschenen Seiten zum Zensor geschickt und erst nachdem der Zensor die Bewilligung gegeben hat, wird das „Rude Pravo“ gedruckt. Nun scheint das „Rude Pravo“ sehr stolz darauf zu sein, daß es oft konfisziert wird und es tut der Redaktion manchenmal sogar leid, wenn der Zensor gar zu gutmütig war und zu wenig konfisziert. So war es den Kommunisten auch am letzten Donnerstag zu wenig, was ihnen der Zensor bei... nahm hatte und deswegen, da man ja des Guten niemals zu viel tun kann, liehen sie noch ein paar Stellen weg, die der Zensor hatte stehen lassen. Sie haben sich selbst auf der ersten Seite ein Stückchen eines Artikels konfisziert, der Beschimpfungen der Sozialdemokratie Deutschlands enthielt und das der Zensor, dessen Aufgabe es ja nicht ist, die Sozialdemokratie vor Beschimpfungen der Kommunisten zu schützen, stehen gelassen hatte.

**Zwei Angriffe auf polnische Eisenbahnstrecken** werden aus Warschau gemeldet. Auf der Strecke Traski—Zumalki wurde kurz vor der Einfahrt des Zuges ein Hindernis auf der Strecke gefunden und beseitigt, unweit von Siedel entgleiste die Dieselmotortriebe eines Zuges. Die Spuren nach den Tätern weisen nach der östpreussischen Grenze.

**Mollison sehen sich zur Ruhe.** Das Alieger-Edenpaar Mollison erklärte: Mit einem von uns beiden gleichzeitig durchzuführenden Sonderflug über den Atlantischen Ozean wollen wir unsere Abenteuerlust abschließen. Der wird es sich auch um die Erreichung des Gullfurnarsrekords handeln. Dann wollen wir die Abreise hoffen und uns an einer Farm aufteilen.

**Telegrammaufgabe in Angeregen.** Am 1. April d. J. wurden auf tschechoslowakischen Angeregen Privattelegramme nach allen europäischen Ländern aufgenommen. Dieser galt die Annahme nur für die Tschechoslowakei, Deutschland, Österreich und Ungarn. Der Telegrammtext muß offen sein und darf laut Gesetz nicht mehr als 15 Worte umfassen.

## Bericht von Morgen.

Von Elias Kemp.

Die mit großer Ungeduld erwartete Ausstellung „Eros unter Gas“, verbunden mit einer einfach fabelhaften, die geschmackvollsten und elegantesten Roben zeigenden Modenschau, wurde soeben eröffnet. Mit atemberaubender Bewunderung schritt der Berichterstatter dieses von Abteilung zu Abteilung, von Stand zu Stand, bestaunte die tolllos stehenden, göttlichen Kombinationen über schlanken Wädchleinern — wie schade wäre es tatsächlich, wenn so viel Lieblichkeit von ägenden Säuren zerfressen würde! — mit wogender Seele lauschte er der Rede des Luftschuttsministers, die dieser unter dem Motto: „Die Aufgaben der Frau im geschichtlichen Himmelst“ hielt. Die Rede gipfelte in folgendem Satz, der wohl eines ganz großen Dichters würdig ist: „Auch unter Gas wird die Innerlichkeit der Frau die schönen Blüten ihres Menschentums treiben!“

Doch trennen wir uns von den goldenen Worten der Regierung, fügen wir uns hinein ins Getriebe der Ausstellung.

**Ableitung Säuglinge:** Auch für die kleinsten Bürger unseres Landes hat unsere somose chemische Industrie vorgesorgt. Es wurden Gasmäschchen von bezaubernder Niedlichkeit gezeigt. Nichts Schöneres, als sie über die zartbekannten Köpfchen unserer Lieblinge zu stülpen. Wie treuerbegierig blickten und ihre Neugier durch die Fensterchen der Maske an! Wie angenehm gedämpft klingt ihr Schreien durch den annuitig gekrümmten Rüssel mit der Sauerstoffpatrone! Keine Mutter mag sich vor dem Gasdenkbarment ängstigen. Wenn nicht gerade eine Präparatante die Körper ihrer Kleinen in Stücke reißt, werden die Säuglinge noch drei Stunden auch in völlig vergifteten Räumen zu leben haben.

Doch weiter. Mancherlei kann der Referent natürlich nicht erwähnen — zu viel des Gebotenen bedrängt den Blick. Besonders bestechend oder find die Gasmasken zum Abendanzug: Tief schwarz für den Frack des Herrn, schon versehen mit einer Vorrichtung zum Befestigen der weichen, korrekt gebundenen Schleife. Für die Damen gibt es Masken in allen Farbschattierungen: von Beige bis zu Weirubin, vom Tispanoi bis zum melancholischen Mattviolett. Die Masken sind so gearbeitet, daß der individuelle Reiz des Gesichts in keiner Weise verloren geht, dagegen werden keine Schönheitsschleier — Ritzler, An-

nen usw., die heimlichen Sorgen so mancher Dame — wohlweisend verbüllt. Ja, man kann sogar von einer Steigerung der Reize durch die Gasmaste sprechen, sie verjüngt und gibt auch ergentrischen Geschmadsrichtungen durch karierte und gebülmte Muster die Möglichkeit zu schrankenloser Freiheit.

Von reizenden Mannequins wurde das alles vorgeführt — wessen Herz lacht da nicht im Leibe? Schöne Körper in hermetisch geschlossenen, eng anliegenden Gummihüllen — einige Reizverschlässe selbstredend ausgenommen.

Man bedenke die geniale Arbeit der chemischen Industrien: Sie fabrizieren die Gase und auch die Abwehrmittel — so arbeiten sie sich selber in die Hand zum Wohle des Vaterlandes und zum Nutzen der Menschheit.

Gewiß werden auch auf dieser Ausstellung die dunklen Seiten nicht verborgen. Vom Lungenanbruch eines Gaskranken bis zu den zerfahren Knochen mit Säure belegter Unglückslicher ist vieles zu sehen — aber das ist nur ein Anreiz zum Kauf für das Publikum, das gerade diese Ausstellungsstände mit ehrfürchtigem Staunen betrachtet.

Als Gaskahn der Armen — auch das muß lebend erwähnt werden — fungiert dagegen das Glid und unter Militär. Für sie besondere Gasmasken anzufertigen, würde zu viel Mühe und Kosten verursachen. Warum auch? Wir haben ja genug davon. In dieser Beziehung dürfen wir ruhig großzügig sein, es soll uns auf ein paar Millionen nicht ankommen. Und außerdem: Eine jede Kugel trifft ja nicht — logt schon das Sprichwort — warum sollte jede Gasgranate freieren? Auch bleibt ihnen Gott, um zu ihm zu beten. Ja.

Zum Schluß wurde ein netter Film vorgeführt: „Gas auf Wids“ — ein Zeitentrickfilm in nationalen Farben. Bei — wie lustig berfrucht sich die beliebte Wids-Maus in die brave Mutter Erde! — ein alter Frontsoldat könnte nicht besser machen.

So gab diese Ausstellung ein allseitig harmonisches Bild vom Leben und Treiben im Gas. Es muß eine Lust sein, somit unferm verdienten Luftschuttsminister und den Direktoren der Rüstungsindustrie vergast zu werden!

**Sonderbarer Gschmad.** Im „Prager Tagblatt“ vom 25. März erschien ein Schuttmittel-Inserat der Gummi-Industrie, das mit folgendem Satze schließt:

... Aus giftigem Jankod erzeugte Gummis sind im Gebrauch unangenehm und hinderlich, namentlich für die Frau. Man erkennt sie an dem ekelhaft bitteren Gschmad!“

### Verlassene Kreatur.

Wie weiland dem Doktor Faust und seinem Schüler auf einem Osterpostweg, im tiefstimmigen, metaphysischen Gespräch, ein schwarzer Fudel, gleichsam als Symbol widriger Gedanken erschien, so begegnete mir an einem Abend ein Bruder dieses dunklen Tieres. Es stand vor einem Fenster des Ladens, aus dem ich trat, schnupperte an meinem Mantel und bläute mich recht vorwurfsvoll an. Ich wachte im Augenblick nicht, was mich von meinem Sinnen ablenkte und alle Aufmerksamkeit auf den vierbeinigen Gefellen lenkte, aber vielleicht waren es die Augen des Pudels, die recht traurig ins elektrische Licht dämmerten, zumal er immer wieder von bedenklichen Menschen geschaut und getreten wurde.

Seine Loden, nah und verwirrt, verließ und sträubig, hätten unbedingt der Dauerwellen-Induktion bedurft, aber da er noch jung war, dachte er nicht trag seines komponierten Neuhären schön, und ich möchte ihn freilassen und ein wenig unter dem Hals kauen. Verlassene Kreaturen leben sich nach Bärtschleichen. Er folgte mir durch die Stadt, durch überfüllte Straßen und leere Gassen im lauernden, beobachtenden, prüfenden Abstand von einigen trennenden, aber stählernen Metern.

Der Fudel schien keinen Herrn und keine Heimat zu haben; war vielleicht der Hundsteuer wegen entlassen, hinausgeworfen worden; das Schicksal vieler Menschen teilend. Velt trieb er sich hungernd umher, bis ihn eines Tages der Hunger erlegen würde.

Die sprechenden Augen des Tieres waren es, diese beredten, reuen, runden Blide, die mich bestimmten, es nicht fortzuschicken, es dem Elend eines gleichgültigen Zufalls zu überlassen. Der kleine Reel war so arm, daß er nicht einmal ein Halsband tragen gar nicht zu reden von einer behäblichen, notwendigen Jahresmarke. Er wird schließlich verkommen, wenn er noch einige Tage und Nächte draußen bivoualieren muß, dachte ich, schloß die Tür auf, wartete, und mein Fudel schlüpfte herein wie einst Mephisto durch's Schloßschloß.

Schon nach wenigen Wochen sah Bladboy, wie so das Tier gerast hat, gepflegt, gesund aus, mich nicht von meiner Seite, war dankbar durch feste Anhänglichkeit, so daß ich ihn politisch als mein Eigentum anmeldete. Nur keine Augen wandelten sich nicht, sie schauten niemals Freude aus, schauten immer vorwurfsvoll, stöhnend, tief schwarz drein, wie beunruhigt um ein ungewisses großes Leid. Er wurde schmerzhaft in Gesellschaft des Pudels, der ihrem barockhaften Weidmut, ein wildes, überlegenes Gewöhrn entgegenbrachte. Ich selbst beschäftigte mich in dieser Zeit wieder mehr mit weniger physischen Problemen. Zum ersten Mal empfand ich im Angesicht meines vierbeinigen Freundes Gemütskräfte über meine Abkehr von den wesenhaften Dingen des Tages der Wilt eines Weltreistehens, einer Weltreise. So schloß mich melancholisch.

Das blieb auch hassen als Bladboy verdammen war. Spurlos. Mit der glänzenden Handmarke an einem schönen Lederband. Ich durchsuchte die Inserate in allen Lokaltättern, legte selbst Anzeigen mit dem Besprechen hoher Belohnungen in alle Ortszeitungen; er blieb verschollen.

Seidern gebe ich oft durch die abendlichen Straßen auf der Suche nach dem mochnenden Bild Bladboys. Sollte er nur einen Wackel erfüllen? Gleichsam als Symbol nötiger Gedanken erschienen sein? C. R. G.

### Gerichtssaal

#### Die Geschäfte der Anna Dvorstý.

Eine gefährliche Frau.

Prag, 28. März. Gestern wurde von der hiesigen Polizei die 34jährige Inhaberin einer Fleischerei und Seiderei in Wloshchan Anna Dvorstý verhaftet. Ihre Festnahme erfolgte auf Grund der Anzeige eines Tagelöhners, dem die Dvorstý für verschiedene Fahrten an 1500 K schuldet, ohne daß die mindeste Aussicht sieht, daß sie jemals diese Schuld bezahlen würde.

Mer das ist eine Kleinigkeit gegenüber den Dingen, wegen derer die Dvorstý bereits vorher verhaftet, aber auf freiem Fuß belassen wurde. Durch Zufall erfolgte ihre geistige Verhaftung gerade am Vorabend der für heute angelegten Verhandlung wegen dieser alten Delikte. Die Angeklagte legt ihr zunächst zwölf Fälle unverhältnismäßig hohen Rationenschwindels zur Last, wobei ein Lehrling um 1000 K und ein männliche Stellenfucher um Beträge zwischen 3000 und 10.000 K getraut wurden. Ferner wird die Dvorstý beschuldigt, von der Firma Walter ein gebrauchtes Auto zum Preise von 10.500 Kronen gekauft, aber nur 8000 K bezahlt zu haben, wofür sie den Wagen zunächst verpfandete, dann wieder auslöste und endlich für 16.000 K verkaufte, ohne den Restbetrag von 8000 K zu bezahlen. Da der Wagen vereinbarungsgemäß bis zur vollen Bezahlung Eigentum der Firma Walter blieb, dat sie sich demnach des Verbrechens der Veruntreuung schuldig gemacht. Der Möbelfirma Stádek hat sie für 19.500 K Möbel abgekauft und 13.200 K schuldet. Die noch gar nicht bezahlten Möbel wurden später auf Verreiben der „Fleischer- und Seiderei“ gepfändet, so daß sie nicht mehr beschlagnahmt war, weiter über sie zu disponieren. Inzudem verpfändete sie diese bereits mit Beschlagnahme belegten Möbel nochmals ihrem Personal, dem sie seit langer Zeit den Lohn schuldig war. Von der Engrosfirma für Nichtwaren Rosál & Arndt bezog sie Waren im Werte von 10.000 K und verkaufte sie, ohne die Lieferanten zu bezahlen. An den Fällen, wo sie Kredit in Anspruch nahm, besief sie sich auf den angeblichen Besitz eines Hauses in Karlsbad — natürlich unwahrer Weise — und auf ihr angeblich großes Vermögen, das gleichfalls nicht existiert.

Ihr Hauptstückchen aber bestand darin, daß sie

ohne einen Heller Kapital das Gut Bohuslavice in Záhobken für 110.000 K zu kaufen,

### An unsere Postbezieher!

Der heutigen Nummer liegt ein Gelaschein zur Bezahlung der Bezugsgebühr bei. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Einschaltung unter demselben Namen geleistet werden muß, unter welchem der Verkauf der Zeitungen erfolgt.

Die Bezugsgebühr ist am Kopf des Blattes ersichtlich und ist stets im vorhinein zu entrichten. Der Abonnementbeitrag muß spätestens bis zum 15. eines jeden Monats in unserem Besitze sein. Wir ersuchen Sie, dies zu berücksichtigen, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt.

Die Verwaltung.

ganz nach dem Muster der berechtigten Hypothekenschwindlerin Zlata, deren Fall leider noch nicht zur Verhandlung gelangte. Sie ging so weit, daß sie für das erst zu erwähnende Gut bereits einen Pächter gewonnen und mit ihm einen Pachtvertrag auf 10.000 K jährlich geschlossen hatte. Die Sache gelang ihr aber nicht.

Nachdem sie die des Verbrechens der Verleumdung angeklagt, kurz nachdem ihr Geliebter Jaroslav W. sie verlassen hatte, erfolgte gegen ihn eine anonyme Anzeige bei der Gendarmerie in Troja, daß er der Mörder der Marie Zemanec in Bohnitz sei. Bekanntlich handelt es sich hier um einen mysteriösen Mordfall, der trotz aller Bemühungen unaufgeklärt blieb. Die Anzeige ist in raffiniertester Art abgefaßt und trägt eine Menge scheinbar belastender Details zusammen. Jaroslav W. wurde verhaftet, konnte aber keine nützliche Anhaltspunkte nachweisen. Am Laufe der Untersuchung äußerte er die Vermutung, daß es sich um einen Raubatt der Angeklagten, seiner ehemaligen Geliebten handle. Die Schriftführer verständigen erklären die Schrift der anonymen Anzeige für identisch mit der Handschrift der Dvorstý.

Aus der Untersuchungsakten vorgeführt, bestritt die Angeklagte jegliche Schuld und benahm sich vor dem Senat des OGH. Grabs so aggressiv und robiat, daß der so konfliktante und entgegenkommende Vorsitzende ihr nach vielen fruchtlosen Ermahnungen abdrohen mußte, er werde sie abführen lassen und in ihrer Anwesenheit verhandeln. Da sich einige der zahlreich eingeladenen Zeugen nicht eingestellt hatten, mußte der Fall nach recht kümmerlicher Verhandlung verurteilt werden. Die Dvorstý bleibt natürlich in Haft. rh.



**Das ist nicht nur der Preis.**

das ist Qualität. Das ist Sbor  
Ein guter Raglan oder Anzug . . . . . Kc 139  
Ein Raglan, Schurwolle . . . . . Kc 309  
Trenchcoat ab . . . . . Kc 229

Fabrik Sbor exportiert sogar heute ihre Erzeugnisse ins Ausland. So gut sind sie. Der Einkauf von Stoffen und Zubehör im Großen und rationelle Erzeugung ermöglichen diese Preise.

**SBOR-Kleidung mit Garantieschein**

# PRAGER ZEITUNG.

## Kunst und Wissen

### Philharmonisches Konzert

unter Georg Szell und mit Maria Svogün.

Dieses vierte (und letzte) philharmonische Konzert hinterließ in nicht/ader Hinsicht tiefen und nachhaltigen Eindruck. In dem sorgfältig gewählten Programm nahm nach zwei kleineren Stücken von Mozart, von dem vollkommenen Verständnis zu Richard Strauß führt, der absolute, in der Klassik wurzelnde Brudner mit seiner Siebenten Sinfonie den Hauptraum des Abends ein. Den Erfolg der ersten Hälfte hatte natürlich die Svogün, die zunächst dem „Il re pastore“ ihre tiefste, freilich nicht ganz adäquate Kunst ließ — übrigens von Konzertmeister Klein toulshän und geschäftlich sekundiert — dann aber mit der höchst anspruchsvollen Berceuse-Arie aus „Ariadne“ zu heftiger Bewunderung ihrer Suspenden, im Koloraturfach bereit einzigartigsten Technik hinrich; Vortrag, Kultur, Musikalität, phantastisch feine Kopfstimme, bravouröse Etaten, perlede Länge zeigen die Meisterung des ganzen menschlichen Stimmapparats wie eines virtuos beherrschten Instrumentes; darüber vergeht man substantielle Mängel und gelegentliche Winderungen des Klangwertes. Enormer Beifall zwang die Sängerin zur Wiederholung des Rondo-Tells der Arie.

Ganz außerordentlich die Leistung Szells und des multitalentig konzentrierenden Orchesters bei Brudner; Szells hohe Musiker-Intelligenz ist ausgeglichene Voraussetzung für präzise und wirkungsvoll abgestufte Darlegung des Brudnerischen Gedankenschemas, für die betonten Gegenwärtigkeiten, für die starken Spannungen und härteren Akzente, hält aber auch in der Interpretation der andächtig-religiösen Gefühlsorientierungen in den ersten zwei Sätzen überzeugend richtig weltliches Maß, das sich dann für diese symphonische Wagner-Feier im letzten Satz zu grandiosen Steigerungen erhebt. Eine im Großen wie in den Einzelheiten beispielhafte Stabsführung, unter der die Streicher, mit feinen Abstrichen aber auch der prächtvoll klingende Bläserchor, sich ungecille Anerkennung erzielten. L. O.

**IX. Arbeiterwoche.** Sonntag, den 9. April, um halb 3 Uhr nachmittags im Reinen Deutschen Theater: „Die Komödie der Arrangen“ von Hofmeister in neuer Fassung von E. Kothe.

„Die Königin von Saba“ von Goldmark, Sonntag, 8 Uhr, neuinszeniert und inszeniert. Dirigent: Kienzl. Hauptpartien: Selm, Dolland, Rohne, Anderlen, Hagen, Götter, Kovacs. Regie: Wardo. Ausstattung: Pirhan (A 2).

**Konzert des Deutschen Männer-Gesang-Vereins** unter Mitwirkung des Deutschen Singvereins, sowie des Orchesters des Deutschen Theaters, Montag, Programm: Brahms: Schicksalslied; Mendelssohn: Die erste Walpurgisnacht; Walter Kaufmann: Prag, Gieselerlied; Jolian Adels: Der 55. Psalm. Es wirken als Solisten mit: Theo Ellen, Josef Dattener, Hans Götter, Josef Klobes, Dirigent: Dr. Heinrich Zwoboda. Preise: 2—3 K.

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Mittwoch, 8 Uhr: „Auslandreise“ (B 1). — Donnerstag, 8 Uhr: „Fidelio“ (C 1). — Freitag, 8 Uhr: „Gilda in Haus“, Schauspiel Theater in der Josefstadt (A 1). — Samstag, halb 8 Uhr: „Glückliche Reise“ (D 1).

**Wochenplan der Kleinen Bühne,** Mittwoch, 8 Uhr: „Beliebte Stimme“, „Oedipus“ (Bauksamkeit II). — Donnerstag, 8 Uhr: „Komödie der Irrungen“. — Freitag, 8 Uhr: „Eva fantasiert das Paradies“ (Kulturverbandsfreunde). — Samstag, 10 Uhr: „Komödie der Irrungen“.

## Aus der Partei

### Un'ere Marxfeiern.

Trag der starken Juanfrage nach unserer Organisationen durch die allmählich tagesspolitischen Ereignisse haben im Monat März in einer großen Reihe von Orten Marx-Feiern aus Anlaß des 50. Todestages des Begründers unserer Lehre stattgefunden. Der starke Besuch, dessen sich diese Feiern erfreuten das rege Interesse, das die Besucher den Gedankensätzen entgegenbrachten, beweisen deutlicher als alles andere, daß die Arbeiter das Gebot der Stunde „Mehr Marxismus!“ erkannt haben, daß sie bereit sind, der antimarkistischen Pöbel die Stirn zu bieten und mit dem Bekenntnis zur Idee des Marxismus inenstosste marxistische Bildungsarbeit zu verbinden.

Der Parole unserer Zentralstelle für das Bildungswesen, daß Märzjahr würdig zu begehen, sind so zahlreiche Organisationen nachgekommen, daß wir die Feiern, gefahrlos denn die Programme, hier nicht alle aufzählen können. Die Zentralstelle hat bisher für folgende Orte Redner zu Marxfeiern vermittelt: Oberkornsdorf, Brüx, Grün, Jungbunzlau, Pilsen, Freibitz, Neudorf, Krottau, Gablonz, Dux, Saaz, Komotau, Jägerndorf, Jübnitz, Reutischitz, Tepitz, Neuzem, Kronenham, Postelberg, Bodenbach, Einlau, Rumburg, Mähr-Trübau, außerdem Vortragende für die Auffgige Marx-Feiern. Diese Feiern sind nur ein kleiner Bruchteil der tatsächlich bereits abgehaltenen oder schon

angelegten. Einzelne Orte haben die Marx-Feiern mit dem Frauentag verbunden, andere beschäftigten sie mit der Kaiserfeier zusammenzusetzen.

Einige der vorbildlichen und großen Veranstaltungen wollen wir besonders hervorheben. Im Bezirk Kuffig wurden nicht nur einige Marx-Feiern — darunter eine wohlgelungene große Feier in der Stadt Kuffig selbst — sondern unter dem Titel „Der lebendige Marxismus“ drei Vorträge abgehalten, die erweisen sollten, daß der Marxismus eine aktuelle politische Lehre ist. Die Vorträge befaßten sich mit den Themen: „Geschichte unserer Zeit im Lichte des Marxismus“ (Dr. Franzel), „Der Kampf um den Staat“ (Dr. Hoffmann), und „Die ökonomische Krise der Menschheit“ (Dr. Strauß). — Der Bezirk Reutischitz hat aus Anlaß des Marx-Gedenktages eine Ausstellung veranstaltet, in der sich Entwicklung und Kräfte der Arbeiterbewegung des Auslandens spiegeln. Sie wurde noch mit einer sozialhygienischen Ausstellung verbunden und wies einen guten Besuch auf. Außerdem fand an Marx' Todestage eine Gedenkfeier und als Abschluß der Woche eine feierliche Akademie statt. — Eine künstlerisch und damit kulturell außerordentlich schöne Feier für den Bezirk Tepitz fand am 26. März im großen Saal des Tepitzer Stadtheaters statt. Das Orchester unter Leitung Direktor Wille spielte die „Toll“-Sinfonie und Tschaikowskys „1812“, die Arbeiterlieder des Bezirkes unter Leitung des Genossen Jelenka trugen „Das heilige Feuer“ und „Lord Holton“ vor, Karl Ranninger las Freiligraths „Die Toten an die Lebenden“ und Engels Urabruch auf Marx.

Eine überaus gut besuchte und im Programm hochstehende Feier war die unserer Reichenberger Genossen, eine stilgerechte und schöne Feier in feinerem Rahmen bei Dux.

Schon heute, ehe noch ein abschließender Bericht über alle Marx-Feiern vorliegt, läßt sich feststellen, daß wir durch sie vielen tausenden Arbeitern die Gedanken des Marxismus in eindringlicher und schöner Form nahegebracht haben und daß unsere Bewegung mit den Feiern außerdem einen Beweis für die kulturelle Reife der subalternen Arbeiterklasse abgelegt hat. Von dem größten Teil unserer Feiern können wir sagen, daß sie uns das Bürgerium der einzelnen Orte, weder was Begeisterung und Opferbereitschaft der Besucher, noch was den künstlerischen Wert der Programme betrifft, nachahmen können. Die lebendige Marx 50 Jahre nach seinem leiblichen Tode ist, das haben unsere Feiern zunächst uns selbst wieder zum Bewußtsein gebracht, das wollen wir nun den Antimarkisten zeigen, denn jede Feier soll nur Auftakt zu neuem Kampfe gewesen sein!

### Frauentagiskonferenz in Troppau.

Am Samstag, den 25. März, fand in Troppau unter starker Teilnahme eine Frauentagiskonferenz statt. Die Kreissekretärin, Genossin Meier, konnte über eine erfreuliche Entwicklung der Frauenarbeit im Kreisgebiet berichten. Die Zahl der Frauensektionen ist beträchtlich gestiegen. Das Referat der Genossin Meier beschäftigte sich auch mit der bedauerlichen Verkümmert und löste eine sehr lebhaftes Wechselrede aus. Anschließend sprach die Genossin Blatz über die politische Situation. Es wurde beschlossen, von allen Lokalorganisationen die Errichtung von Frauensektionen zu verlangen. Die arbeitsreiche Konferenz fand mit dem Abingen des „Liedes der Arbeit“ ihren Abschluß.

### Bezirkskonferenz in Elbogen.

Am Sonntag, den 26. d., fand in Elbogen die wöchentliche Jahres-Bezirkskonferenz statt. Aus dem Bericht des Bezirkssekretärs, Genossen Bruch, ging hervor, daß die Partei sich auch in der Zeit der schweren Wirtschaftskrise, die im Elbogener Bezirk ganz besonders tragung tieft, glänzend behauptet hat. Es ist nur ein ganz geringer Mitgliederverlust zu verzeichnen. Die Berichte der übrigen Funktionäre unterstrichen die Ausführungen des Sekretärs in wirksamer Weise. Sodann ergriffte Genosse Paul aus Prag ein Referat über die Partei und die politische Lage. In großen Zügen kennzeichnete der Redner die internationale Situation, wie sie durch die Herrschaft des Faschismus in Deutschland geschaffen wurde. Er beschäftigte sich des weitern mit der innerpolitischen Lage, der Frage der Einheitsfront und mit den Aufgaben, die der Partei in der Gegenwart gestellt sind. Seine Ausführungen fanden einhellige Zustimmung. Bei den Neuwahlen in die Bezirksleitung wurde Genosse Danzer als Bezirksleitermann wiedergewählt. Die Konferenz an der 86 Genossinnen und Genossen teilgenommen hatten, wurde mit dem Lied der Arbeit abgeschlossen.

**Bezirkskonferenz in Grulich.** In einer sehr gut besuchten Bezirkskonferenz in Grulich sprach am 26. März, Genosse Goldschmidt, Prag, über die Ereignisse in Deutschland und über die Aufgaben, die daraus für unsere Partei erwachsen. Sein ausführliches Referat, das sich besonders auch mit den Fragen der Einheitsfront und der Abwehr des Faschismus befaßte, wurde mit spontanem Beifall — in voller Uebereinstimmung mit allen Genossen — angenommen. An der Debatte über die neuen Richtlinien, die die Bezirksbehörde Zensur-

berg über die Zulassung der Lebensmittelkarten herausgegeben hat, beteiligten sich viele Genossen, die aufs schärfste dagegen protestierten, daß die Arbeitslosen gezwungen werden sollen, für eine Lebensmittelkarte von 10 K vier Stunden und für eine Karte von 20 K acht Stunden zu arbeiten. Die Konferenz forderte die Zurückziehung dieser Maßnahme, beschäftigte sich weiter mit den Vorarbeiten zum 1. Mai und erledigte noch andere wichtige Angelegenheiten.

### Jugendbewegung.

**Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker.** Mittwoch, den 29. d., um 8 Uhr im Heim, Genossin Ruth Slonig: Die Frau im Klassenkampf. **S. J., Gruppe I.** Mittwoch im Heim am Jägerplatz. Gruppenabend: „Zurück ins Land“ Beginn um 8 Uhr. Kommt alle!

## Sport • Spiel • Körperpflege

### Die Leipziger Bundeschule „befekt“.

Die Bundeschule in Leipzig, der Stolz der deutschen Arbeiterportler und der internationalen Arbeiterportbewegung, wurde von den Nazis „befekt“. Schon vor einiger Zeit hatten SA und Hilfspolizei der Bundeschule einen „Besuch“ abgehalten und nach ergebnisloser Durchsichtung wieder abgezogen. Seitdem war die Bundeschule nicht mehr „belästigt“ worden und man nahm daher an, daß die Belästigung keine weitere Unterbrechung erfahren werde, zumal der Bundesvorstand in seinem auch von uns zitierten Aufrufe seine nur sportlichen Interessen dienende Tätigkeit betonte. Diese Annahme hat sich nun als falsch erwiesen.

**Wiener Arbeiterfußball.** Cup: Zentralkomitee gegen E-Werk 5:1 (4:0), Helfert gegen Verdenfeld 4:2 (1:1), Red Star gegen Auto 2:0 (1:0), Ofenreich gegen Spönitz 5:4 (3:1), Union 14 gegen Phönix Schwedat 4:3 (1:1), Donaufeld gegen Amateure 11:0 (9:0), Minerva gegen Humanitas 2:1 (2:1), Favoritener AC gegen Arsenal 1:0 (1:0). — Meisterschaft, 1. Klasse, Gruppe Nord: Landsträßer Sportfreunde gegen Industriearbeiter 2:2 (2:1). — Freundschaftsspiele: Gasmart gegen Fab. AC 2:1 (0:0), Floridsdorfer SA gegen Hochstadt 4:3 (3:1), Rorb-Wien gegen Weidling 6:1 (3:0), Ostbahn Simmering gegen Neutrol 3:2 (0:1), Juventus gegen Rekord-Rider 3:2, Columbia gegen Olympia 11:0, Viktoria Favoriten gegen Simohn Favoriten 3:2, Ingersdorf gegen Neptis 5:1.

**Neue Bestleistungen in der Schwermittel.** Bei dem Mannschaftswettbewerb der Arbeiterkraftportler des Bezirks Wien-West erzielte Heilmann (Gasmart Jofestadt) im Mittel-S-Gewicht mit 84,50 Kg. im linksarmig Reihen eine internationale und Stöckl (Gasmart Jofestadt) im Santamgewicht mit 69,00 Kg. im beidarmig Drücken eine österreichische Bestleistung. Die Konkurrenz, die am 20. März stattfand, gewann Gasmart Jofestadt mit 527 Punkten vor Hölriegel mit 512 Punkten. — Sonntag fand in Wien die Mannschaftswettbewerb des Bezirkes Süd statt, bei der der Schwermittelgewichler F. Partl (Eiche, Weidling) im linksarmig Reihen mit 86,70 Kg. eine neue internationale Bestleistung aufstellte. Heilmanns Bestleistung hatte also eine kurze Lebensdauer. Die neue Bestleistung ist nur um 80 Dezagramm schlechter als der bürgerliche Weltrekord. Im Fliegengewicht verbesserte Strotel (Hochensfeld) die österreichische Bestleistung im beidarmig Drücken auf 64,60 Kg. An der Konkurrenz, die im relativen Bierkampf ausgetragen wurde, beteiligten sich fünfzehn Schwermittelgewichler. Die Ergebnisse: Leichtgewicht: RR. Grassl 1550,10 Kg.; Mittelgewicht: RR. 26 1648,50 Kg.; Schwergewicht: Eiche Weidling 1900,50 Kg.

**Arbeiter-Handballspiele in Wien.** Die neuen Handballregeln sind in Kraft getreten und haben dazu geführt, daß es in der ersten Klasse gleich einige überraschende Ergebnisse gab, die auf die bessere Ausführung der Regeln zurückzuführen sind. Fortan ist dadurch ein Kräfteausgleich zwischen den Mannschaften eingetreten. In kurzer Zeit wird aber doch wieder das Können der einzelnen Mannschaften in den Ergebnissen Ausdruck finden. Durch die Verlegung der Abwehrgrenze auf 16 Meter dürfte das Spiel „kiffiger“ werden. Die Ergebnisse der ersten Frühjahrsrunde: Nord-Wien gegen Stroblan 6:3 (4:2), Döbling gegen Feuerwehr 4:3 (2:1), Gasmart gegen Leopoldsdorf 6:6 (4:4), Unterbratlsbrunn gegen Strahobahn 10:5 (3:3), Hühnhaus gegen Ottakring 7:4 (4:1), Weidling gegen Wab-

### Arbeiterabstinenzbund Ortsgruppe Groß-Prag.

**Einladung zur Generalversammlung**  
am Mittwoch, den 29. März 1933, um 8 Uhr abends im Gewerkschaftshaus am Bergstein (Mezzanin, 5. Stock, Pruden).  
**Tagesordnung:**  
1. Verlesung des Protokolles.  
2. Bericht.  
3. Wahlen.  
4. Freie Anträge.  
**Vorbereitung um 7 Uhr.**  
Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.  
Die Vereinsleitung.

## Kinderfreunde Prag.

Mittwoch nachmittags um halb 4 Uhr Zusammentreffen bei der Hofschamitzer Schule. Bei schönem Wetter gehen wir in den Baumgarten. Gäste willkommen!  
Funktionäre Achtung! Mittwoch abends um halb 7 Uhr im Sozialdemokratischen Klub wichtige Ausibühnung.

ring 6:4 (1:1), Weidling gegen Gde 5:3 (4:1), Neugebäude gegen Mariahilf 10:3 (2:3), Wieden gegen Mähling 8:5 (5:3), Hernals gegen Inzersdorf 11:9, Floridsdorf gegen Stoderau 10:7, Mährn gegen Briggittenau 5:4.

### Bürgerlicher Sport.

**Der TSB. und der Naziterror.** Der TSB. fordert in einem Schreiben seine Landesverbände auf, neubeitretende Vereine nicht aufzunehmen. Gemeint sind hier die von den Nazis aufgelösten Arbeiterportvereine (Am. d. Red.).

**Französischer Tennismeister Cochet** sollte in einem Film als Tennisspieler auftreten. Die Mitwirkung wurde ihm nun von seinem Verband verboten, da sie gegen die Amateurbestimmungen verstoßen würde.

## Der Film



Renate Müller (Ull).

**Dokumentarfilm.** Im Prager Kino Jöniz läuft ein photographisch guter Kulturfilm aus dem herrlichen Südtirol; jeder sind die Bilder wie in Reiseprosperien ohne verbindende Gedanken aneinander gereiht, so daß die Stunde Alpenanschaunungsnummer nicht sehr unterhaltend verläuft. Es zeigt sich hier wieder einmal, daß neben dem Auge auch das Hirn des Zuschauers Beschäftigung finden muß, soll die Vorführung nicht ermüden. Eine ausgezeichnete Reportage aus Indien und eine sehr gute Wochenschau ergänzen das Programm, das auch Kindern zugänglich ist. W. Z.

**Actualitäten und Reportagen.** Das jetzt laufende Wochenprogramm des Variantsinos ist außerordentlich interessant; die Fortwoche zeigt Aiche während des Pfasteras-Aufstandes zur Zeit der Straßenkämpfe mit unerschütterlichem Humor unter dem Titel: „In Strichentland wieder Ruhe und Ordnung“, weiter eine glänzende Orchesteraufnahme der „Unvollendeten“ von Schubert, eine fast soziale Reportage aus Shanghai, der Stadt der weißen Ausbeuter, schmach gegenüber den Chinesen, und eine gute Grotteske von Flipp und Flopp im Gelsenferhaus. Hilfer ist nicht zu sehen, auch nicht Göttsels, dafür militärisiert die Ufa anderweitig. W. Z.

## Literatur

Prof. Dr. Jozef Vosta: Kulurni a samoprava narodnich menzin. B. Prag 1933. Kalladatelství Orbis, Praha XII, Jochova 62. Die unter Führung des Ministers Krostka stehende „Gesellschaft für das Studium von Minderheitenfragen“ gibt eine Schriftenreihe „Nationale Fragen“ heraus, deren erste die angezeigte Broschüre des Professors Vosta ist, von dem man sagen kann, daß er für das nationale Problem Verständnis hat, und daß er insbesondere die schöpferische Arbeit der Sozialdemokratie in der Frage der nationalen Autonomie zu würdigen weiß. Im Gegensatz zu der Schrift von Krebs stellt Vosta fest, daß die Forderung nach der nationalen Autonomie zuerst von Sozialdemokraten aufgestellt wurde und zwar 1896 von Erbin Krtizan in einem Artikel in der Prager „Akademie“ und 1899 auf dem Brünner Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie. Der Verfasser behandelt auch eingehend den Antrag Hillebrand auf Einführung der Schulautonomie von 1925, den er wohl einer kritischen Prüfung unterwirft, dessen Kerngedanken er aber anerkennt. Er erklärt die kulturelle Selbstverwaltung der nationalen Minderheiten für ein gesundes und nütliches Prinzip, dessen Verwirklichung der tschechoslowakischen Republik manche Vorteile bringen würde: die Verdrängung im nationalen Streit, die Ausdehnung der Selbstverwaltung in Schulfragen, die Entbürokratisierung und die Dezentralisierung. Die genannte Schrift verdient unsere Beachtung. E. S.